

# Reportage



Typische Arbeit eines Offizierskadetten auf dem Segelschulschiff Gorch Fock: Seile ziehen.

Fotos: Ángel García

## Alltag auf einem Großsegler

*Gorch Fock – das sind raue Seile, schwitzende Kadetten und die Magie der Flüstertüte*

**Armin Leßner**  
**VALENCIA**

Drei Tage erst ist er an Bord. Drei Tage, die zumindest seine Hände verändert haben. Die erkennt der Kadett nicht wieder. Gerötet ist die Haut, von Rissen und wunden Stellen durchzogen. Er ballt die Hand zur Faust, löst die Spannung wieder – und spürt dabei jede Bewegung.

„Das gibt sich wieder“, meint lapidar Kapitänleutnant Jan Glenewinkel. Nach ein paar Tagen habe sich der Körper an die Arbeit gewöhnt. Auch die Hände. Sehr schnell bilde sich eine dicke Hornhaut, selbst um die zartesten Finger. Wie zum Beweis zeigt der athletische Mann mit dem kurz geschorenen Hinterkopf die eigenen mit Hornhaut überzogenen Finger: „Damit passiert nichts mehr.“

Alltag auf der Gorch Fock. Alltag auf dem Segelschulschiff der Deutschen Marine, das derzeit im Hafen von Valencia liegt. Alltag für eine Hundertschaft Offiziersanwärter, die erst vor kurzem an Bord gekommen sind. Die im Rahmen ihrer Grundausbildung – wie jeder zukünftige Marineoffizier – sechs Wochen lang auf der Gorch Fock Dienst tun müssen: um das harte Leben der Seeleute am eigenen Leibe kennen zu lernen.

Dabei bedeuten die ersten beiden Wochen für die 17 weiblichen und 83 männlichen Kadetten Trockenübungen im Hafen. Erst dann werden sie in See ste-

chen und das Gelernte bei Wind und Wetter anwenden.

Und das Gelernte ist vor allem eins: Seile ziehen, dicke und dünne, am Morgen, am Mittag, am Abend und in der Nacht. Denn mit diesen Tauen, mit den Fallen und Brassens, insgesamt 16 Kilometer lang, werden die rund 2.000 Quadratmeter der 23 Segel der stolzen Dreimastbark bewegt.

### Von der Würde der Tüte

„Heiß die Segel!“, brüllt plötzlich „Kaleu“ Glenewinkel durch die schwarze Flüstertüte – eines der wichtigsten Instrumente an Bord. Wer den Metalltrichter verwenden darf, tut dies mit einem leichten Anflug von Würde. Kaum hat Glenewinkel den Befehl gegeben, wird der von untergebenen Offizieren – ebenfalls via Flüstertüten – weitergeleitet. An die Unteroffiziere und



Typische Szene: Einer schreit und alle ziehen.

von denen dann an die Mannschaft.

Zu der gehören in erster Linie die in Blaumann gekleideten Kadetten. Die finden sich schließlich zu mehreren Trupps zusammen – jeweils um ein dickes Seil gruppiert. Und dann wird gezogen: „Hol weg, hol weg!“ tönt es plötzlich von überallher. Die Blaumänner wiegen sich rhythmisch hin und her – wie die Wellen des Meeres. Unterbrochen wird die Harmonie nur durch kurze Befehle aus den Flüstertüten.

„Heiß die Segel!“, das bedeutet: Setzt die Segel! Was Schwerarbeit gleichkommt. Denn das Tuch eines Großseglers wiegt schwer: „Das zweitkleinste Segel am Großmast bringt es auf rund 1,8 Tonnen“, erklärt Glenewinkel. Um das zu setzen, braucht es mindestens 20 Mann an den Fallen. Und dieses Gewicht hat das Segel nur bei Windstille. Kommt starker Wind hinzu, muss die Zahl der Ziehenden erhöht werden.

Das Setzen der Segel ist der erste Arbeitsschritt auf einem Großsegler, das Ausrichten nach dem Wind der zweite. „An die

Backbordbrassen!“, befiehlt deshalb Glenewinkel, wieder durch die Tüte. Wieder werden die Kommandos weitergegeben, Und schon rennen die Kadetten die Treppen hoch zum Heck. Und wieder nehmen sie die Seile in die Hand, diesmal andere, dickere. „Hol weg, hol weg!“, ist die ewig gleiche Antwort der Kadetten auf die Befehle der Offiziere. Und wieder wiegen sie sich hin und her wie die Halme im Wind. Langsam beginnen die Segel sich zu drehen.

### Training für den Bizeps

Nach dem harten Einsatz merkt man den Kadetten die Anstrengung an. Eine leichte Röte ist dem einen oder anderen ins Ge-

sicht gestiegen, Schweißperlen rollen die Stirn hinab, und die Blaumänner zeigen feuchte Schwitzflecken.

„Pause!“, schreit eine Flüstertüte. Die Kadetten gehen in den mittleren Teil des Schiffs, setzen sich erschöpft auf den Hosenboden. „Ist schon ein bisschen anstrengend“, meint der weibliche Kadett Nadine Sticherling. Und Stefan Langer be-

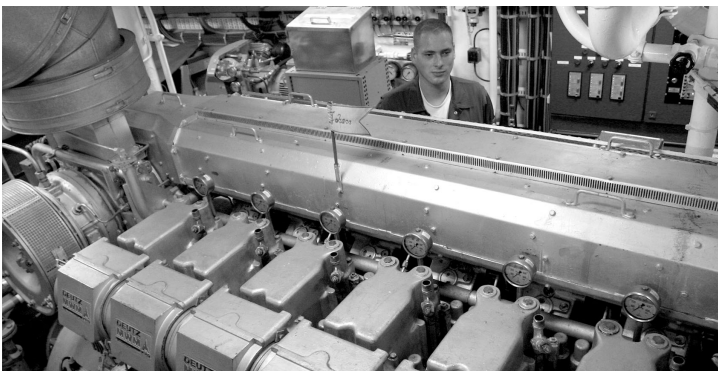
stätigt: „Vor allem Bizeps und Rücken werden beansprucht.“ Doch die Sache sei es wert. Schließlich fahre man auf der Gorch Fock.

Leben auf einem Großsegler, das sind nicht nur harte Seile, das sind auch enge Kojen. Denn auf dem 89 Meter langen Schiff können bis zu 230 Seeleute Platz finden. „Da geht es eng zu“, weiß Hauptgefreiter Gunnar



**Abenteuerlich: Der Aufstieg in den Wanten.**

Fotos: Ángel García



**Bei Flaute wird der 1.600 PS starke Schiffsdiesel angeworfen.**



**Hier nächtigen 30 Mann in Hängematten – in drei Lagen.**

Bednarzik. Gerade beim Schlafen. Nur die Offiziere haben ein richtiges Bett. Alle anderen müssen mit Hängematten vorlieb nehmen.

### Hängematten für die Crew

Wie viel Mann in einer Kajüte Platz finden, gleicht einem Wunder: Denn in einem 30 Quadratmeter großen Raum schlafen etwa 30 Seeleute. Und das geht so: Die Hängematten werden eng an eng gespannt. Und auf zwei Meter Kajüthöhe schlafen die Matrosen in drei Lagen übereinander. „Es kann schon mal passieren, dass der Fuß des einen Kadetten in der Hängematte des Nachbarn landet“, er-

klärt Hauptgefreiter Bednarzik, „und am Morgen muffelt es dann.“ Dies sei eben der Tribut an die Enge.

Nach Wochen und Monaten auf See freuen sich deshalb die Crew, endlich im eigenen Bett zu schlafen und über Privatsphäre zu verfügen. Die komme bei den beengten Raumverhältnissen auf einem Segler zu kurz. Doch zwischen dem Hauptgefreiten Bednarzik und seinem heimatlichen Bett liegen noch viele Seemeilen.



Eindrucksvoll: die Takelage der Gorch Fock.

Fotos: Ángel García

Vor den ersten Seemeilen stehen bald auch die Kadetten. Erfahrung haben die wenigsten von ihnen. Wie die ersten Tage auf dem Meer verlaufen, davon kann Hauptgefreiter Matthias Koch von der Stammbesatzung ein Lied singen: „Mit dem ersten Schaukeln des Schiffs werden sich auch die ersten vom Dienst

verabschieden“, weiß er. „Sie sind dann ganz blass im Gesicht, hängen über der Reling und schauen den Fischen im Meer zu. Dies ist ganz normal.“ Nach ein paar Tagen schließen sich die Reihen wieder. Dann kehrt auch wieder Farbe ins Gesicht der Kadetten zurück – beim tagtäglichen Ziehen an den Seilen.



Immer im Zentrum des Interesses: das Segelschulschiff Gorch Fock der Bundesmarine im Hafen von Valencia.